

## Basler Fasnacht

Die Basler Fasnacht ist ein gigantisches Fest der Töne und Träume, der Farben und Fantasien, aber auch der ernsthaften Kritik und Persiflage. Ihr heutiges Erscheinungsbild ist das Resultat eines Prozesses, der vor etwa hundert Jahren begonnen hat. Seit jeher bezieht die Fasnacht vor, während und nach der Fasnacht einen grossen Teil der Bevölkerung aktiv ein und auch viele Kunstschaaffende tragen dazu bei. Als eigenständiges Hochfest einer urbanen Bevölkerung dient es den Mitwirkenden als Ventil und als Anlass, von normierten Verhaltensformen abzuweichen und aktiv Gegensätze zu suchen: Drei Tage im Jahr lebt Basel die verkehrte Welt.

Die Basler Fasnacht gehört zum UNESCO Weltkulturerbe. Als Sonderorganisation der Vereinten Nationen kümmert sich die UNESCO um Bildung, Wissenschaft und Kultur. Sie führt Listen mit ausgewählten Bräuchen, Künsten und Bauwerken, die als besonders schützenswert gelten und deshalb verstärkte Aufmerksamkeit erhalten sollen. Da die Fasnacht nicht physisch greifbar ist, steht sie auf der Liste des immateriellen Kulturerbes.

Um die UNESCO-Kommission von der Wichtigkeit der Basler Fasnacht zu überzeugen, musste ein Bewerbungsdossier eingereicht werden. Zum Dossier gehörte auch ein Film, der jetzt auf dem Bildschirm neben dem Eingang zu sehen ist (> Videos > Fasnacht in 10 Minuten).

Steckenlaternen von Charles Hindenlang | Basel, Schweiz | erste Hälfte 20. Jh. | Hardy Böhm, Geschenk 2014 | VI 71453, VI 71454, VI 71456, VI 71458

Janusköpfiger Tambourmajor «Lällekönig / Blätzlibajass» der Rumpel Clique 1923 | Basel, Schweiz | 1987 | Textil, Papier | Hansruedi Siegrist, Geschenk 2016 | VI 71881

### 1 Von der «bösen Fasnacht» zum urbanen Grossereignis

Die erste Quelle zu unserer Fasnacht als Termin für ein Fest berichtet von einem Blutbad: Am Tag vor Aschermittwoch 1376 kam es anlässlich eines Turniers auf dem Münsterplatz zu einem Tumult, der als «böse Fasnacht» in die Geschichte einging. Wir müssen uns indes bewusst sein, dass schon vor diesem Ereignis «Fastnacht» als Termin im Jahreskalender bekannt war – sicher bereits im 13. Jahrhundert.

Seit dem frühen 15. Jahrhundert finden sich im Rufbuch die ersten amtlichen Verbote der Fasnacht und des Trommelns, die sich wohl auf eine Verwendung von Trommel und Pfeife zu «unzüchtiger und ausgelassener Tanzerei» bezogen haben. In diesen obrigkeitlichen Erlassen geht es zudem um heischende Masken, die schon in der Adventszeit umziehen (1418). Diese Verbote nützen offenbar, denn vom 2. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts an beschränken sich die Vermummungsverbote auf die eigentliche Fasnachtszeit, aber ohne nachhaltige Wirkung.

Fasnächtliches Treiben am Montag nach Aschermittwoch ist vorreformatorisch und somit keineswegs eine antikatholische Spitze als Folge der Glaubensspaltung von 1529. Mit der Begründung, dass die Reformation die 40-tägigen Fasten aufgehoben haben und damit auch vorhergehende Lustbarkeiten überflüssig seien, suchen die Behörden 1546 die Fasnacht zu verbieten.

Dank des Chronisten Fridolin Ryff haben wir Kenntnis, dass mindestens seit 1540 Wehrbrauch und Fasnachtsbrauch einhergehen: An der Musterung der Zünfte und Vorstadtgesellschaften am Montag nach Aschermittwoch sind Maskenfiguren mit von der Partie. Von militärisch formierten Zügen, unter die sich auch Masken mischen, erfahren wir auch in den nachfolgenden Jahrhunderten und ebenso von fasnächtlichen Anlässen in Privathäusern und auf den Zunftstuben: zum Beispiel vom Fasnachtsumzug, der 1783 von der Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder ausgeschrieben wurde.

Erst mit der Beruhigung der schwierigen politischen Lage als Folge der helvetischen Revolution feiern die Basler ab 1802 wieder ihre Fasnacht – aber nicht jedes Jahr: Die Bürgerschaft veranstaltet grosse Umzüge, die allerdings wenig gemein haben mit dem heutigen Geschehen. Dass durch das ganze 18. Jahrhundert hindurch Begriffe wie «Fasching» und «Karneval» verwendet werden, zeugt von den Anleihen, die damals im nördlichen Nachbarland gemacht werden.

Als Folge der Kantonstrennung von 1832/33 zieht sich die Oberschicht für einige Jahrzehnte von der Fasnacht zurück. In den Jahren 1842 und 1843 versuchen wohlmeinende Kreise die Fasnacht zu einem Jugendfest umzugestalten. Nach der Gründung des schweizerischen Bundesstaates (1848) tauchen vermehrt politische Sujets an der Fasnacht auf. Bald werden zunächst nur am Morgenstreich Transparente (Laternen) mitgeführt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ähneln die oft von einem Künstler gestalteten Fasnachtsumzüge noch stark den in dieser Zeit besonders beliebten historischen Festumzügen. Doch entbehren sie nicht selten böser Kritik. Züge, die ausländische Potentaten oder das Papsttum aufs Korn nehmen, beschäftigen Gerichte und die Diplomatie. Das katholische Basel beginnt erst ab 1890, sich sachte der Basler Fasnacht zu öffnen. Katholische Kreise konservativer Richtung feiern aber noch über Jahrzehnte ihre Fasnacht in Saalveranstaltungen vor Aschermittwoch.

Die 1858 gegründete gesellige Vereinigung «Quodlibet» veranstaltet nicht nur Bälle, sondern ab 1866 auch Züge und prämiert 1884 erstmals besonders gelungene Sujets. Diese Vereinigung, die sich vorwiegend aus Neubürgern zusammensetzt, sorgt zunehmend für Ordnung und besseres Niveau im Fasnachtsbetrieb. Dem «Quodlibet», aber auch anderen Vereinigungen ist es zu verdanken, dass die Fasnacht in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts allmählich zu einem eigenen, zu einem Basler Stil findet. Es ist kein Zufall, dass 1910 Mitglieder des «Quodlibets» bei der Gründung des bis heute wirkenden Fasnachts-Comités aktiv dabei sind. Die Initiative geht aber vom Verkehrsverein aus.

### **Wichtige Daten ab 1900**

- 1906 Erstes Monstre-Trommelkonzert in der Burgvogtei und erste Laternenausstellung im Hof der Steinenschule
- 1909 Letztmals reitet Prinz Karneval am Umzug mit.
- 1910 Gründung des Fasnachts-Comités
- 1911 Erste Fasnachtsplakette und letztmals auch am Mittwoch ein Morgenstreich
- 1915 Gründung der Vereinigten Schnitzelbankgesellschaft Basel (VSGB)

- 1920 Gründung der Basler Schnitzelbank-Gesellschaft (BSG)  
Aufgrund einer Grippewelle wird die Fasnacht um vier Wochen verschoben.
- 1921 Gründung des Schnitzelbank-Comités sowie Gründung der Wagenclique  
«Herrenmättli», der älteste, heute noch aktive «Wagenverein».
- 1924 Letztmals wird auf der Fasnachtsplakette Fasnacht mit «st» geschrieben.
- 1925 Der Staatliche Kunstcredit schreibt einen Wettbewerb für Fasnachtslarven aus. Paul Wilde holt mit seinem «Änishänsli» den 1. Preis.
- 1939 Mit der Teilnahme der Leichtathleten des Männerturnvereins der Heiliggeistkirche als Wagengruppe «Güete Bonjour-Clique» ist erstmals eine katholische Gruppierung am Umzug dabei.
- 1939 Erste reine Frauenclique «Die Abverheyte»
- 1945 Das Fasnachts-Comité organisiert in der Kunsthalle eine Fasnachts-Ausstellung als Ersatz für die bereits zum sechsten Mal aus Kriegsgründen abgesagte Fasnacht.
- 1946 Mit dem vierten Stundenschlag von Montag, 11. März, enden die fasnachtslosen Jahre.
- 1951 Die Gugge-IG entsteht als erste Interessengemeinschaft fasnächtlicher Guggenmusiken. Als weitere IG entsteht 1965 die FG (Freie Guggenmusiken).
- 1962 Erstmals ein Morgenstreich ohne Guggenmusiken – dafür wird ihnen von den Trommler- und Pfeifer-Cliquen der Dienstagabend für ihre Paraden und Konzerte zugesprochen («Guggezyschtig»).
- 1974 Gründung der «Wage-IG»
- 1976 Als Konkurrenz zum «Monstre-Trommelkonzert» entstehen das «Charivari», das «Pfyfferli» und die «Räppli-Serenade». Viele weitere Vorfasnachtsanlässe folgen.
- 1987 Als Folge einer Terminkollision mit der Muba weicht die Laternen-Ausstellung auf den Münsterplatz aus und etabliert sich als Neuerung, die allseits begeistert begrüsst wird.
- 1993 Das «Monstre-Trommelkonzert» findet erstmals im grossen Festsaal der Messe Basel statt. Von 1914 bis 1992 war das Kuchlin-Theater Veranstaltungsort dieses traditionellsten Vorfasnachtsanlasses.
- 2004 Das Comité ergänzt den Plaketten-Dreiersatz erstmals mit dem Bijou, einer Mini-Ausführung zum Preis von hundert Franken.
- 2010 Das Fasnachts-Comité begeht sein 100-jähriges Bestehen.
- 2013 Das Musical Theater ist der fünfte Spielort für das «Drummeli».
- 2017 Die Basler Fasnacht wird immaterielles Unesco-Weltkulturerbe.
- 2020 Drei Tage vor dem Morgenstreich wird die Fasnacht im Zuge der Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus abgesagt.

- 2021 Anstelle der abgesagten Fasnacht können auf einem Fasnachtsspaziergang verschiedene Stationen zur Basler Fasnacht individuell entdeckt werden.
- 2022 Nach zwei Jahren findet die Fasnacht offiziell wieder statt – ohne Cortège.

## 2 Tambourmajor

Von ihrer Erscheinung her gehören die Tambourmajor\*innen zum Eindrücklichsten an der Fasnacht. Gravitätisch, ja majestätisch schreitet er oder sie zwischen der Pfeifer- und der Trommlergruppe einher. Das imponierende Kostüm und der übergrosse Kopf sind ein zentraler Bestandteil des ausgespielten Sujets. Mit dem Stock geben die Tambourmajor\*innen den Takt an und können auch würdevoll grüssen.

Tambourmajor mit Larve, Kostüm und Requisit zum Sujet «Hoim ins Roich» [Anspielung auf den Rückruf der deutschen Dienstmädchen durch Nazi-Deutschland] der Lälli-Clique Alti Garde, Larve gestaltet von Alphonse Magne | Basel, Schweiz | Papier, Holzwohle, Farbe, Textil, Leder | 1939 | Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Depositum 1939 | VI 15592-93, VI 15595

Tambourmajorstock | Basel, Schweiz | ca. 1910 | Holz, Silber, Textil | Fasnachtsgesellschaft Sans Gêne, Depositum 1953 | VI 19914

Tambourmajorlarve zum Sujet «Max der Kämpfer. Der Ritter ohne Furcht und Tadel» [Anspielung auf Skandal wegen Max Kämpfers angeblichem Stalin-Porträt an der Basler Handelsschule] der Breo-Clique 1896 | Basel, Schweiz | 1951 | Papier, Farbe | Hans Fischer, Geschenk 1977 | VI 46406

## 3 Der Cortège – das Schaulaufen der Fasnächtler\*innen

In jenen Zeiten, als die Plakette noch Abzeichen hiess und die Fasnacht selbst in Basel Fastnacht geschrieben wurde, war auch der Cortège am Montag- und Mittwochnachmittag von deutlich bescheideneren Dimensionen. Die Zahl der Cliquen, «Ziigli» und Wagen war überschaubar, und Frauen waren praktisch nur auf den Chaisen anzutreffen.

Es gab auch kaum Guggenmusiken, dafür zogen Mandolinenorchester, Geigenquintetts und Handharmonika-Clubs durch die Gassen. Noch 1909 ritt Prinz Karneval im Zug mit und zur Finanzierung der Fasnachtszüge gaben die Cliquen «Carnevals-Actien» heraus.

### Fasnachtszüge des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

«Fastnacht 1850», Federlithographie von A. Hegar | Basel, Schweiz | 1850 | Papier | Schweizerisches Institut für Volkskunde, Depositum 1987 | VI 61305

«Fastnacht Basel 1866» zum Sujet Sezessionskrieg | Basel, Schweiz | 1866 | Papier | Schweizerisches Institut für Volkskunde, Depositum 1980 | VI 52818

«Basler Fastnacht 1885», Entwurf Karl Jauslin, Lithographie von Müller's Druckerei | Basel, Schweiz | 1885 | Papier | Sammlung Eduard Hoffmann-Krayer, Legat 1938 | VI 12940

«Basler Carneval 1891 Bogen I», Lithographie von Müller-Schmid | Basel, Schweiz | 1891 | Papier | Sammlung Eduard Hoffmann-Krayer, Legat 1938 | VI 12949

«Basler Fastnacht 1898. Bogen I», Lithographie von Müller-Schmid | Basel, Schweiz | 1898 | Papier | Schweizerisches Institut für Volkskunde, Depositum 1980 | VI 52826

«Basler Fastnacht 1909. Bogen N° 1», Lithographie von Müller's Druckerei | Basel, Schweiz | 1909 | Papier | Schweizerisches Institut für Volkskunde, Depositum 1980 | VI 52831

## 4 Clique und Comité

In einem Zeitungsinserat von 1859 werden die Mitglieder der «Fötzelklicke» zur Generalversammlung eingeladen. Dies ist der früheste Beleg für die Bezeichnung «Clique» für eine fasnächtliche Vereinigung. Das Wort kommt aus dem Französischen, wo es Sippschaft, Bande, Partei, Gesellschaft und ähnliches bedeutet.

Eine Clique ist in der Regel eine vereinsmässig organisierte Gruppierung, deren Angehörige gewillt sind, miteinander Fasnacht zu machen. Die gemeinsamen Fasnachtserlebnisse erzeugen einen Cliquengeist. Da die Cliques während des ganzen Jahres ein Vereinsleben pflegen, trifft man sich oft auch zu fasnachtsunabhängigen Anlässen. Manche Mitglieder bleiben ihrer Clique ein Leben lang verbunden; sie nimmt in ihrer Biografie oft einen nicht unwesentlichen Stellenwert ein.

Von allen Cliques läuft ein Faden zum Fasnachts-Comité, jener ordnenden Hand, die es seit der Fasnacht von 1911 ermöglicht, dass die «drei scheenschte Dääg» reibungslos ablaufen. Das vereinsmässig organisierte Comité setzt sich aus 10 bis 15 Herren und – seit 1999 auch – Damen zusammen, die ehrenamtlich wirken. Jedes Mitglied hat ein Ressort und garantiert die Verbindung zu den einzelnen Interessengruppen. Wichtig sind weiter die Kontakte zu Polizei, Feuerwehr und Baudepartement. Zu organisieren sind auch: «Monstre-Trommelkonzert», Herausgabe des Fasnachtsführers «Rädäbäng» und der Plakette. Aus dem Erlös des Plakettenverkaufs werden die Subventionen an die zum Cortège angemeldeten Fasnachtsgesellschaften zugeteilt. Zur Bewältigung aller Aufgaben unterhält das Fasnachts-Comité ganzjährig eine Geschäftsstelle.

Larve zum Sujet «Stadtindianer (Schloofkappe I)» der Kuttlebutzer | Basel, Schweiz | 1976 | Kunststoff, Farbe, Kunstfedern, Draht | Sammlung Robert und Cécile Hiltbrand-Grimmeisen, Geschenk 2014 | RH 17089

Fotos: Rony Burk, Helen Sager, Hans Bertolf, Staatsarchiv Basel-Stadt, Archiv der Jeisy Migger, MKB, Dominik Wunderlin, unbekannte Fotograf\*innen

## 5 Bängg, Zeedel und Zyttige

Die Basler\*innen sind weit herum bekannt für ihren «esprit moqueur», der in der Fasnachtszeit zur Höchstform aufläuft. Vorbei sind aber die Zeiten, als Hohn und Spott noch ein Fall für die Richter\*innen werden konnten und gelegentlich sogar zu diplomatischen Demarchen führten. Nicht dass sich die heutigen Reiterinnen und Reiter des fasnächtlich gestimmten Pegasus der Politik und des giftigen Spottes enthalten würden, aber jeder weiss, wie weit er gehen darf und wo die Grenzen des guten Geschmacks ungefähr verlaufen. Und aus der internationalen Politik hält man sich lieber heraus, zumal das lokale und nationale Geschehen jeweils genügend Stoff für Sujets und Pointen liefert.

Geschriebenes und gedichtetes Wort gibt es an der Fasnacht nicht zu knapp. Da sind einmal die «Zugszedel», die jede am Cortège teilnehmende Gruppe verteilt. Auf buntes Papier gedruckt findet sich in mehr oder weniger sauberem Baseldeutsch und in mehr oder weniger gekonnten Reimen eine humoristische Behandlung des Cliquesujets. Da sind aber auch die Verse an den Laternen und an den Zugswagen.

Aber ganz besonders sind es die «Schnitzelbängg», die am Montag- und Mittwohabend in übervollen Beizen oder Theatern der Innenstadt von den zu vorgerückter Stunde oft fast

stockheiseren «Bängglerinnen und Bängglern» gesungen werden. Vielen Zuhörerinnen und Zuhörern bietet es ein besonderes Vergnügen, die gezeigten rätselhaften Bilder («Helge») zu interpretieren. Als grosse Meisterschaft gilt es übrigens, die Pointe möglichst in die zweite Hälfte der letzten Verszeile zu legen. Das kann dann schon einmal zu einem überaus langen Applaus führen.

Fasnachtszeitung «Der Basler Beppi. Illustrierte Narrenzeitung» | Basel, Schweiz | 1875 | Papier | Sammlung Eduard Hoffmann-Krayer, Legat 1938 | VI 12946

Fasnachtszettel der «Gugge-Musik Basel!» | Basel, Schweiz | 1907 | Papier | alter Bestand

Fasnachtszeitung «Schorsch Gaggo» | Basel, Schweiz | 1953 | Farbe | Robert Wildhaber, Geschenk 1972 | VI 40313

### *Am Fenster:*

25 subjektiv ausgewählte Verse von Schnitzelbank-Gesellschaften zwischen 1926 und 2003. Oft auch noch nach Jahrzehnten aktuell wie am ersten Tag!

## **6 Trommeln und Pfeifen**

Die Märsche, die Musikstücke der Trommler- und Pfeifercorps, sind nicht selten das Erzeugnis arrivierter Komponist\*innen. Neben moderneren Stücken mit Einflüssen aus Klassik und Jazz, welche Zeugnis ablegen von der Dynamik und Wandlungsfähigkeit dieser besonderen Basler Musikkultur, besteht das Repertoire der Fasnachtscliquen vor allem aus vielen traditionellen Weisen, die ihren Ursprung in Volksweisen und insbesondere in den alten Militärmärschen und Feldzeichen haben. Erinnerung sei nur an das alte militärische Signal «Sammlung» und die «Feldschritte» für Truppenbewegungen, die sich als «Morgestreich» und in den ersten neun Versen der «Alten Schweizer Märsche» finden.

Diese Melodien wie überhaupt das Basler Trommeln und Pfeifen sind keine Erfindung der Stadt am Rheinknie sondern ein Kind schweizerischer und französischer Militärtraditionen. Oder noch genauer ein Erbe der einst zahlreichen Schweizer Regimenter in französischen Diensten.

Die Geschichte der eigenständigen Entwicklung des Basler Trommelns und Pfeifens ist mit den Namen vieler schöpferischer Tambouren- und Pfeiferinstruktoren verbunden. Sie nimmt ihren Anfang 1818 mit der musikalisch reifen Ordonnanz des in Basel wirkenden Trommelinstruktors Johannes Bühler (1786-1850) aus Wattwil und wird von einer Reihe ehemaliger Berufstambouren in französischen Diensten und ihren Schülern weitergeführt.

Das heutige Piccolo ist dank klanglichen Verbesserungen so geschaffen, dass auch neue Kompositionen mit virtuosen tiefen Stimmen gespielt werden können. Diese Perfektionierung ist nicht zuletzt das Verdienst der Instrumentenbauer Erwin Oesch senior und junior. Ihnen ist der erstaunliche Aufschwung des Basler Pfeiferwesens seit den 1960er Jahren zu verdanken.

Pfeiferlarve, Gestaltung Yvonne Binz | Oberwil, Baselland, Schweiz | ca. 1985 | Papier, Farbe | Reto Lippold, Geschenk 2003 | VI 69911

Zwei Piccolo mit einer oder sechs Klappen | Basel, Schweiz | vor 1953 | Holz, Metall | Werner Winter, Geschenk 1953 | VI 19821-22

Piccolo | Basel, Schweiz | ca. 1950 | Holz, Metall | Annarosa Schell, Geschenk 2001 | VI 69595

Piccolo mit Stimmzapfen | Kraslice, Tschechische Republik | ca. 1950 | Holz, Metall | Annarosa Schell, Geschenk 2001 | VI 69596

Arbeitsgang zur Herstellung eines Piccolos | Basel, Schweiz | 1998 | Holz, Metall | Erwin Oesch junior, Geschenk 1998 | VI 75339

Arbeitsgang zur Herstellung einer Basler Trommel, fertige Trommel und Schlegel | Basel, Schweiz | 1998 | Holz, Metall, Leder, Kalbfell | Walter Bächler und André Steiner, Geschenk 1998 | VI 72340-41, VI 72342, VI 72343.01-02

Kalbfellböggli mit Schlegel für die Trommelübungen durchs Jahr | Basel, Schweiz | um 1930 | Holz, Kalbfell, Filz | ca. 1939 | Nachlass Georg Duthaler, Geschenk 2000 | VI 69444, VI 69445.01-02, VI 69507.01-02

Trommelschlegel | Basel, Schweiz | um 2000 | Holz | Dominik Wunderlin, Geschenk 2000 | VI 69507.01-02

Notenheft «Basler Trommelmärsche für Piccolo» von Musik Hug | Basel, Schweiz | ca. 1930 | Papier | Willy Ersig, Geschenk 2002 | VI 69671

Notenheft «Trommelschule der Fasnachtsclique Alti Stainlemer» | Basel, Schweiz | ca. 1950 | Papier | Willy Ersig, Geschenk 2002 | VI 69674

## 7 Trommelschriften und Cliquenstile

Trotz zunehmender Vereinheitlichung des Trommelns in jüngerer Zeit werden zahlreiche Märsche von Clique zu Clique unterschiedlich geschlagen. Im Verlauf der Entwicklung des Basler Trommelns entstanden zusammen mit verschiedenen phonetischen und Zeichenschriften («Schnuuredrummle», «Hieroglyphen», musikalische Notationen) unterschiedliche, von prominenten Tambourinstruktoren geprägte Cliquenstile. Es besteht zwar ein gemeinsames Repertoire für «Hieroglyphen» und Berger-Notenschrifttrommler. In vielen Fällen verhindern jedoch unterschiedliche Interpretationen in Bezug auf Betonungen, Streiche, Rhythmus und Tempo ein gemeinsames Trommeln verschiedener Schulen.

Reproduktion einer Piccolo-Grifftabelle aus dem Notenheft «Das Basler Pfeifen» von Paul «Bolle» Lächler | Basel, Schweiz | um 1960 | Papier | Annarosa Schell, Geschenk 2001 | VI 69597

Reproduktionen von Trommelnotenschriftsystemen aus dem Notenheft «Das Basler Trommeln» von Fritz R. Berger | Basel, Schweiz | 1928 | Papier | Willy Ersig, Geschenk 2002 | VI 69675

Fortlaufend zu hören sind klassische und moderne Basler Trommel- und Pfeifermärsche:

Morgestraich und Appenzeller | Arabi | Rossignol | Basel Nord | dr Yankee | Rhysprung | z'Basel am mym Rhy | s Nunnefirzli | Pfeifer-Retraite | Monty (Liberty Bell) | d Irländer | s Prodäschtmärschli

Ausschnitte aus verschiedenen CD-Produktionen zur Basler Fasnacht

## 8 Von der improvisierten Musikbande zur Guggenmusik

Nicht selten spalten Guggenmusiken Fasnächtler\*innen und führen gelegentlich bis zur Frage nach deren Existenzberechtigung. Tatsächlich aber sind auch die Guggenmusiken ein altes Element der Basler Fasnacht. Musikgruppen in einer mehr als nur seltsamen Instrumentenkombination tauchen nachweislich bereits um 1800 auf. Doch bereits 1876 hören wir auch schon von Protesten gegen das Auftreten von Blechmusiken am Morgenstreich, an dem sie aber noch bis 1961 teilnehmen werden. Heute ist der Dienstag der grosse Tag der Guggenmusiken, wenn sie durch die Strassen paradieren und abends ihre Platzkonzerte vor einer vieltausendköpfigen Anhängerschaft geben.

Unklar ist die Herkunft der Bezeichnung Guggenmusik. Sie taucht erstmals 1906 im «Verzeichnis der Fastnachtszüge» auf, als eine Musikgruppe als Sujet die Deutschlandreise der «verkrachten» Stadtmusik Concordia ausspielte. Heute pendelt die Zahl der Guggenmusiken um 65 Einheiten. Ihre integrierende Kraft für Neuzuzüger\*innen, die auch in Basel gerne aktiv Fasnacht machen wollen, ist nicht zu unterschätzen. Ausser Diskussion steht, dass Basel der Ursprungsort jener «Guggenmusik-Bewegung» ist, die heute bereits mehr als ganz Mitteleuropa erfasst hat.

Posaune | Paris, Île de France, Frankreich | 1960 | Metall | Peter Hanauer, Geschenk 1998 | VI 69255

Larve «Waggis» | Basel, Schweiz | 2. Hälfte 20. Jh. | Papier, Farbe, Bast | alter Bestand

Schellenbaum einer Musikkapelle | Aargau, Schweiz | um 1900 | Metall | Antiquar Lapaire, Kauf 1924 | VI 9962

Kalbfellböggli mit Schlegel für die Trommelübungen durchs Jahr | Basel, Schweiz | um 1930 | Holz, Leder, Filz | ca. 1939 | Nachlass Georg Duthaler, Geschenk 2000 | VI 69444, VI 69445.01-02

Notenheft «Basler Trommelmärsche für Piccolo» von Musik Hug | Basel, Schweiz | ca. 1930 | Papier | Willy Ersig, Geschenk 2002 | VI 69671

Notenheft «Trommelschule der Fasnachtsclique Alti Stainlemer» | Basel, Schweiz | ca. 1950 | Papier | Willy Ersig, Geschenk 2002 | VI 69674

## 9 Der Morgenstreich – oder die Stunde zwischen Traum und Tag

«Säilig gniesse», das sind in Basel zwei Worte, die über den 72 Stunden Fasnachtsherrlichkeit wie eine goldene Wolke schweben. Sie bezeichnen das, was die aktiven wie passiven Fasnächtler\*innen am liebsten tun: die ihnen zugemessene Zeit zwischen Morgenstreich und Endstreich in vollen Zügen geniessen, still und für sich.

«Wenn's am Mäntig vieri schloht» und alle Lichter der Innenstadt ausgehen, beginnt das Geniessen. Und ein jeder weiss schon, dass der ganze Mummenschanz nur von kurzer Dauer ist. Aber jetzt zählt der Augenblick. Nach dem Kommando «Dr Morgestraich – vorwärts, marsch!» gerät alles in Bewegung, und jede Clique geht ihren eigenen Weg in den frühen Morgen, nur beleuchtet von der Zuglaterne sowie den Stecken- und Kopflaternen.

An diesem frühen Morgen, auf den alle Fasnächtler\*innen wieder so lange gewartet haben, zieht man nicht nur durch die Gassen, sondern geniessst auch in einer Beiz die wärmende Mehlsuppe und ein Stück Käse- oder Zwiebelwähe.

Gemälde «Morgestraich mit Guggemusig» von Heiri Strub | Basel, Schweiz | 1952 | Schleiflack, Öl, Rupfen | Heiri Strub, Kauf 2000 | VI 69554

Druck ‹Morgenstreich 1843› mit offenen Fackeln statt Laternen und Fanfaren im Hintergrund, nach einem Aquarell von Hieronymus Hess, verlegt vom Verein für populäre Kunstpflege | Basel, Schweiz | um 1925 | Papier | Dominik Wunderlin, Geschenk 2022 | VI 72335

Darstellung des ‹Morgenstreich 1857› mit Laterne in Pickelhaubenform | Basel, Schweiz | 2. Hälfte 19. Jh. | Lithographie | Eduard Vischer-Jenny, Geschenk 1985 | VI 60021

Holzschnitt ‹Der Morgenstreich der basler Kinder› nach einer Skizze von Carl Huth aus der Allgemeinen Illustrierten Zeitung über Land und Meer Nr. 20 | Stuttgart, Deutschland | 1873 | Papier | Schweizerisches Institut für Volkskunde, Depositum 1980 | VI 52816

## 10 Harlekin

Die komische Gestalt im italienischen Theater hat sich in der Neuzeit zur Fasnachtsfigur schlechthin gewandelt. Manche Forscher\*innen sehen im Harlekin den spätenglischen ‹harilo-king›, den Anführer des Wilden Heeres, das im europäischen Volksglauben stark verankert ist.

Fasnachtskostüm mit Larve ‹Harlekin› | Basel, Schweiz | um 1985 | Textil, Papier, Farbe | alter Bestand | VI 69917

Steckenlaterne, Bemalung Ernst Rudin | Basel, Schweiz | um 1960 | Leinwand, Farbe, Holz | Leihgabe Rumpel-Clique Basel, Inv. Nr. 3

## 11 Laterne

Die Laterne ist das Prunkstück und der Stolz jeder Clique. Es kommt – schon wegen der beschränkten Grösse des Ateliers – nicht selten vor, dass das in der Regel einige Meter hohe Transparent oft erst in den letzten Tagen vor dem Morgenstreich fertig ist.

Die Geburtsstunde der Basler Fasnachtslaterne schlägt im Jahre 1845, als ein polizeiliches Verbot gegen gefährliche Fackeln am Morgenstreich ausgesprochen wird. Man behilft sich in der Folge mit Laternen, deren Seiten sehr bald künstlerisch bemalt werden. Zunächst sind es noch kleine Laternen, die zu zweit getragen werden, sowie Stecken- und Rückenlaternen. Ab etwa 1860 werden die Laternen zunehmend grösser. 1864 wird erstmals auch am Nachmittagszug eine Laterne mitgeführt. Da die Transparente in den ersten Jahrzehnten zumeist die Form eines überdimensionierten, kompliziert gebauten Gegenstandes haben, verfehlen sie auch tagsüber ihre Wirkung nicht. Sprüche – noch lange kaum im Dialekt – tauchen in den 1870er-Jahren auf den Transparenten auf.

Aus der Frühzeit sind als Schöpfer der grossen Cliquen-Laternen nur wenige Namen bekannt. Ausführende dürften eher Flach- und Dekorationsmaler (wie z.B. Samuel Baur) gewesen sein als Berufskünstler. Dies ändert sich nach der Jahrhundertwende und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg. Ab 1919 tragen immer mehr Laternen deutlich die Handschrift einer Künstlergeneration, die sich mit den neuen Kunsttendenzen auseinandersetzt und sich zum Teil auch in den europäischen Kunstzentren ausgebildet hat.

Bei vielen Cliquen ist es Brauch, dass am späteren Sonntagnachmittag die Laterne bei der Künstlerin oder dem Künstler abgeholt und dann unter einer provisorischen Verhüllung vom Pfeifercorps in Zivil an den Ort ‹gepiffen› wird, wo die Clique am Morgenstreich startet.

Wenn dann die Laterne kurz vor vier Uhr erstmals angezündet wird, sind sich die Cliquenmitglieder (zumeist) einig: «Mir hänn wiider e scheeni Lambbe!»

Alle Laternenmaler\*innen pflegen übrigens ihren eigenen Stil. Die meisten von ihnen – und dies gilt auch für die heute aktiven Malerinnen und Maler – haben mit ihren Transparenten eine Sprache gefunden, die einerseits Volkskunst ist, sich aber an den zeitgenössischen Kunstströmungen orientiert.

Laternenseite «Das Quodlibet den Schweizer Turnern» | Basel, Schweiz | Ende 19. Jh. | Textil, Farbe | Rudolf Baumgartner-Remund, Geschenk 2010 | VI 70728

Fragment einer Laterne zum Sujet «Französische Regierungskrise (General McMahon)» | Basel, Schweiz | 1878 | Textil | Rudolf Baumgartner-Remund, Geschenk 2010 | VI 70729

Laternenvorderseite (Reproduktion) zum Sujet «Friss und Stirb | Uff em Krüzzug für e besseri Wält» der Fasnachtsgesellschaft Olympia 1908 von Steven Gravino | Basel, Schweiz | 2017 | Polyester, Farbe | Reproduktion im Auftrag des MKB, 2022

Laternenvorderseite zum Sujet «S Uni-Reformatorium» der Alti Schnooggekerzli 1929 von Valéry Maier-Heussler | Basel, Schweiz | 1968 | Leinwand, Farbe | Alti Schnooggekerzli 1929, Kauf 1969 | VI 36564

Entwürfe von Fasnachtszügen | Basel, Schweiz | 1878, 1879, 1880 | Papier, Farbe | Rudolf Baumgartner-Remund, Geschenk 2010 | VI 70733-35

## 12 Wie eine Laterne entsteht

Nicht jede Laterne entsteht auf die gleiche Art. Nachdem über viele Skizzen ein Entwurf ausgearbeitet ist, wird dieser auf die bereits auf das Gestell gespannte und grundierte Leinwand übertragen. Der eine macht dies aus der Hand, die andere mittels schwach aufgetragenem Raster und wieder andere nutzen digitale Bildbearbeitungsprogramme und Plotter.

Ganz verschieden sind auch die verwendeten Farben, solange sie eine Transparenz gewährleisten: farbige Tusche, Beizen, Aquarellfarben, Anilinfarben, Ölfarben, Textilfarben. Nach der Bemalung folgt das Hintermalen, d.h. es werden auch von innen alle jene Partien bemalt, die bei einer Leuchtprobe «durchfallen». Zuletzt werden noch die Verse und Sprüche hingepinselt – und vor allem auch jene auf dem «Türli» nicht vergessen! Wenn die Laterne fertig ist, kann der Morgenstreich meist nicht mehr weit sein.

### Entwürfe für Fasnachtslaternen

Sujet «Spiritus Helveticus» der Fasnachtsgesellschaft Olympia 1908, Entwurf Otto Plattner | Basel, Schweiz | 1939 | Papier, Farbe | Rudolf Baumgartner-Remund, Geschenk 2010 | VI 70730.01-02

Sujet «Dies Fasnachtsdemicus» des Central Clubs Basel 1911 (CCB), Entwurf Kurt Pauletto | Basel, Schweiz | 1980 | Papier, Farbe | Rudolf Baumgartner-Remund, Geschenk 2010 | VI 70732.01-02

Sujet «Jä Nei! oder e Basler Bilderboge» der Fasnachtsgesellschaft Olympia 1908 Alti Garde, Entwurf Britta Grob Pauletto | Basel, Schweiz | 1974 | Papier, Farbe | Rudolf Baumgartner-Remund, Geschenk 2010 | VI 70731.01-02

Darstellung von Kuh und Riese in verschlossener Flasche | Basel, Schweiz | vor 1981 | Papier, Farbe | Marco Nanni, Geschenk 1981 | VI 54608-09

## 13 Traditionelle Herstellung einer Fasnachtslarve

Nach einer Ideenskizze wird eine dreidimensionale Plastik aus Ton gefertigt. Ist das Tonmodell angetrocknet, wird es mit einer dünnen Vaseline-Schicht eingestrichen, damit sich später der dick aufgetragene Gips wieder leicht lösen kann. Dieser Gips ist die Negativ-Form, welche innen mit Speziallack beschichtet wird. Nach dem Austrocknen wird die Innenseite mit Vaseline bestrichen.

Nun wird kaschiert: Lagenweise wird das in kurze Streifen gerissene und mit Kleister bestrichene Larvenpapier (ca. 200g schwer) in die Form gelegt und angedrückt. Etwa drei Lagen reichen. Nach dem Antrocknen wird die rohe Larve aus der Hohlform gelöst und bis zum vollständigen Austrocknen bei Zimmertemperatur auf einen Rost gelegt. Dann wird sie aussen weiss grundiert und innen schellackiert. Ist der Rohling wieder trocken, werden die überflüssigen Kartonränder abgeschnitten.

Mit Acrylfarben, Aussendispersion und Künstlerölfarben wird die Larve bemalt. Oft reichen einige Pinselstriche und Farbtupfer, um dem Larven-Gesicht den gewünschten Ausdruck zu verleihen. Die künftigen Träger\*innen der Larven probieren ihr «zweites Gesicht» samt «Güpfi» an (das «Güpfi» ist eine Halbschale, die auf dem Kopf zu liegen kommt, und an der Larve befestigt ist). Es werden die Löcher für die Augen, Nasenlöcher und Mundöffnung ausgeschnitten und das «Güpfi» angenietet. Die Perücke (aus Hanf, Bast, Sisal, Kunstfasern u. Ä.) und allenfalls ein Hut oder ein Aufbau werden befestigt.

## 14 Gemeinschaftswerk

Zu den wichtigsten Zusammenkünften im Jahreslauf einer Fasnachtsgesellschaft gehören die Sujetsitzungen und die «Lämbbe-Sitzung»: Während letztere, modern ausgedrückt, der Manöverkritik post festum dient (und manchmal zur Vereinsspaltung führt), geht es bei den Sujetsitzungen um die Frage nach dem Ereignis, das die Clique an der kommenden Fasnacht persiflieren möchte.

Ist die Wahl getroffen, machen sich die oft über viele Jahre einer Clique treu ergebenen Künstler und Dichterinnen an die Umsetzung. Es werden Entwürfe für die Larven und Kostüme gemacht und deren Anfertigung rechtzeitig im Larven- und Schneideratelier in Auftrag gegeben. Die «Zeedeldichter\*innen» ziehen sich zum «Värslibrinzle» zurück, und die Wagenchef\*innen scharen ihr Team um sich, damit das Gefährt einen würdigen Abschluss des Zugs bildet und auch dem gewählten Sujet entspricht.

### Entwürfe von Kostümen und Zügen

Kostümentwürfe für Tambouren und Herrenwagen zum Sujet «Dänkmolpfläg» | Basel, Schweiz | ca. 1935 | Papier | Theo Gantner, Kauf oder Geschenk 1980 | VI 52130-31

Zwei Entwürfe «Waldi» für Tambouren der Fasnachtsgesellschaft Olympia 1908 von Max Sulzbachner | Basel, Schweiz | 1949 | Papier | Max Sulzbachner, Geschenk 1969 | VI 36634-35

Zwei Skizzen des Schnitzelbanks «Bäredräggschlägger» von Martha Pfannenschmied | Basel, Schweiz | 1966 | Papier | Oliver Wackernagel, Geschenk 1986 | VI 60500a-b

Skizze «Tambourmajor der Kuttlebutzer» von Robert Hiltbrand | Basel, Schweiz | 1960 | Robert Hiltbrand, Geschenk 1970 | VI 36962

Zwei Entwürfe zum Sujet «Wahlkampf» der Alti Schnooggekerzli 1929 von Valery Maier-Heussler | Basel, Schweiz | 1964 | Papier, Farbe | Valery Maier-Heussler, Kauf 1969 | VI 36547-48

Drei Entwürfe zum Sujet ‹HD Lämppli› der Clique Alti Richtig von Theo Ballmer | Basel, Schweiz | 1955 | Papier | Evi und Thomas Keller-Bühler, Geschenk 1970 | VI 37008, VI 37015, VI 37016

### **Inszenierung Larven-Atelier**

Larvenmodelle aus den Ateliers Tschudin und Magne.

Weiss grundierte Larven von Ruedi Schmid, Thomas Keller, Ernst Streit, Heiggy Müller, Adolph Tschudin, Peter Moillet, Benedikt Remund, Willi Hege, Vera von Reizenstein, Faustina Iselin, Roger Magne u. a.

Tambourmajor-Larve ‹Bildhauer Alexander Zschokke› zum Sujet ‹Der Schnauz vo Basel› der Breo-Clique 1896 | Basel, Schweiz | 1951 | Papier, Farbe, Textil | Hans Fischer, Geschenk 1977 | VI 46403

Entwurf für Tambourmajor-Larve ‹D Schnytzge› [damaliger Regierungsrat Arnold Schneider] von Thomas Keller | Basel, Schweiz 1970 | Papier | Evi und Thomas Keller-Bühler, Geschenk 1970 | VI 37007

Harlekin- oder Uelilarve, Entwurf Alphonse Magne | Basel, Schweiz | ca. 1970 | Papier, Farbe | Roger Magne, Geschenk 1987 | VI 61913

Fasnachtszeitung ‹Basler Narrenspiegel› | Basel, Schweiz | 1872 | Papier | Sammlung Eduard Hoffmann-Krayer, Legat 1938 | VI 12941

Kopflaterne der Fasnachtsgesellschaft Olympia 1908 Junge Garde, montiert auf Hut mit Perücke | Basel, Schweiz | 1938 | Textil, Farbe, Draht, Bast | Rudolf Baumgartner-Remund, Geschenk 2010 | VI 70725

Larve | Basel, Schweiz | 1925 | Papier, Farbe | Adolf Tschudin, Geschenk 1932 | VI 11188

Kleine Laterne eines spontan formierten Schyssdräggiigli, Gestaltung Niklaus Stoecklin | Basel, Schweiz | 1956 | Textil, Farbe, Holz | Rudolf Baumgartner-Remund, Geschenk 2010 | VI 70727

Graphiken ‹Waggis› und ‹Alti Dante› von Roger Magne | Basel, Schweiz | um 1980 | Papier, Holz | Dominik Wunderlin, Geschenk 2022 | VI 72336-37

## **15 Ist Fasnacht Luxus? Dient sie der Verschwendung?**

Solche Fragen wurden in der Vergangenheit und oft auch in der Tagespresse behandelt. Natürlich kann da keine echten Fasnächtler\*innen zustimmen, verwiesen wird vielleicht sogar auf die volkswirtschaftliche Bedeutung der närrischen Zeit. Und die Wissenschaftler\*innen sprechen von der grossen Ventilwirkung, welche die Fasnacht besitzt, bezeichnet sie als wichtiges Mittel zur psychischen Entladung und Befreiung und attestiert den Maskenträger\*innen, sie vermitteln Lebensmut und Lebensfreude.

Wer aber nichts mit der Fasnacht anfangen kann, sie sogar als etwas Teuflisches betrachtet, der meidet sie. Früher half in diesen Tagen die Flucht auf die Chrischona, heute verreisen die Fasnachtsmuffel in die Skiferien oder geniessen die Karibiksonne.

Allein: Der Publikumsaufmarsch und die grosse Zahl der Aktiven – man schätzt sie auf weit über 20 000 Personen – dokumentiert die ungebrochene Begeisterung für dieses Stadtfest, das gleich einem Mosaik aus vielen einzelnen Steinchen besteht.

## 16 Nicht uralt

Was hier so fasziniert und als wichtiger Teil des lokalen Brauchtums begriffen wird, gründet nicht auf einer uralten Tradition. Bis in die 1920er-Jahre wurden die Larven grösstenteils importiert, aber oft nachträglich bemalt und den individuellen Bedürfnissen angepasst. Ein Grossteil der Larven entstand in Gewerbebetrieben von Sachsen und Thüringen, Waggislarven dagegen kamen aus einer Fabrik in Italien und die feinen Wachslärvchen stammten aus Holland, Frankreich und Italien.

Im Vertrieb und zunehmend auch in der Herstellung betätigte sich zwischen etwa 1920 und 1939 unter anderem die Basler Firma Métraux-Bucherer. Dieser Betrieb hat 1925 auch das Preisgeld von 600 Franken für einen Wettbewerb des Staatlichen Kunstcredits bezahlt, der die Basler Künstler zu neuen Larvenentwürfen animieren und einen neuen «Zweig des Kunstgewerbes» begründen sollte. Den ersten Preis holte der Bildhauer Paul Wilde mit seinem «Änishänsli» und an zweiter Stelle landete Hans Haefliger-Weber. Die an der Freien Strasse domizilierte Métraux-Bucherer kaufte die Entwürfe an und nahm sie ins Sortiment auf. «Änishänsli» wurde aber kein Verkaufsschlager, denn an der folgenden Fasnacht wurden weitaus mehr Ausführungen des drittplatzierten «Koks» des Künstlerkollegen Max Varin verkauft.

Die relativ leichten, aber dennoch stabilen Wachslarven waren übrigens aus geleimter Leinwand, die über ein Positiv-Gipsmodell gelegt und mit dem Negativ angepresst wurde.

Halblarve mit Brille | Basel, Schweiz | 1860 | Holz, Naturfarbe | Wilhelm Vischer-Iselin, Geschenk 1915 | VI 6684

Halblarve mit Brille | Basel, Schweiz | 1860 | Holz, Naturfarbe | Rudolf Iselin, Geschenk 1939 | VI 15354

Larve «Mäntelilarve» | Basel, Schweiz | ca. 1920 | Stoff | Robert Wildhaber, Geschenk 1959 | VI 25955

Drahtlarve | Basel, Schweiz | 1956 | Drahtgeflecht, Farbe | Werner Batschelet, Geschenk 1956 | VI 22238

Drahtlarve | Basel, Schweiz | 1966 | Drahtgeflecht, Farbe | Alfred Bühler, Geschenk 1966 | VI 32693

Drahtlarve | Basel, Schweiz | um 1930 | Draht, Randverstärkung | Astrid Capicci-Schmutz, Kauf 1983 | VI 57050

Zugslarve und Uelilarve der Basler Mittwoch-Gesellschaft 1907 | Basel, Schweiz | ca. 1920 | Metall | Nachlass Kurt Paul Grieder-Schaub, Geschenk 2000 | VI 69370-71

Zwei Bergamasker Lärvli | Basel, Schweiz | 1935 | Stoff, Wachsüberzug | Heinrich Müller, Geschenk 1960 | VI 26974, VI 26976

Larve | Basel, Schweiz | vor 1940 | Wachs | Dominik Wunderlin, Geschenk 1987 | VI 61427

Bergamasker Lärvli | Basel, Schweiz | 1950 | Stoff, Wachs | Valery Maier-Heussler, Geschenk 1960 | VI 26967

Bergamasker Lärvli | Basel, Schweiz | ca. 1920 | Wachsleinwand | Robert Wildhaber, Geschenk 1959 | VI 25950

Bergamasker Lärvli | Basel, Schweiz | 1935 | Stoff, Wachsüberzug | Heinrich Müller, Geschenk 1960 | VI 26977

## **Leinwand-Larven aus der Larvenmanufaktur Métraux-Bucherer**

Larve ‹Grasaff›, Modell Adolf Weisskopf, Bemalung Eduard Gunzinger | Basel, Schweiz | 1923 | Leinwand | Max Bucherer, Geschenk 1941 | VI 16079

Larve ‹Hans› von Paul Wilde | Basel, Schweiz | 1923 | Leinwand | Max Bucherer, Geschenk 1941 | VI 16072

Larve ‹Grasteufel› von Max Bucherer | Basel, Schweiz | ca. 1925 | Leinwand | Max Bucherer, Geschenk 1941 | VI 16072

Larve ‹Gufeknepfli› von Max Varin | Basel, Schweiz 1929 | Leinwand | Max Bucherer, Geschenk 1941 | VI 16078

Larve Gesicht mit orangen Haaren | Basel, Schweiz | 1922 | Wachsleinwand, Textil | Robert Wildhaber, Geschenk 1959 | VI 25951

Larvenentwurf ‹Muster Nr. 529°› | Basel, Schweiz | um 1935 | Wachsleinwand | Rudolf Métraux, Kauf 1988 | VI 62528

Larve | Basel, Schweiz | 1930 | Stoff, Lack | Valery Maier-Heussler, Geschenk 1960 | VI 26969

Larve ‹Schneerli›, Bemalung Emil Métraux | Basel, Schweiz | 1937 | Papier, Farbe | Max Bucherer, Geschenk 1941 | VI 16083

Larve ‹Schangi›, Herstellung Jakob Vogt | Basel, Schweiz | 1924 | Leinwand, Farbe | Max Bucherer, Geschenk 1941 | VI 16074

Larve ‹Profässer›, Herstellung Hans Häfliger-Weber | Basel, Schweiz | 1925 | Leinwand, Farbe | Max Bucherer, Geschenk 1941 | VI 16076

Zugslarve ‹Schnauzi› der Alti Schnooggekerzli 1929, Herstellung Hans Seiler | Basel, Schweiz | 1929 | Leinwand, Farbe | Max Bucherer, Geschenk 1941 | VI 16080

Acht Larvenentwürfe, Herstellung Atelier Métraux & Cie | Basel | Schweiz, 1925-1930 | Wachsleinwand | Rudolf Métraux, Kauf 1988

Muster ‹Nr. 467› | VI 62523

Muster ‹Nr. 181A› | VI 62526

Muster ‹Nr. 71E› | VI 62527

Muster ‹Nr. 71C› | VI 62524

Muster ‹Nr. 513B› | VI 62532

Muster ‹Nr. 45C› | VI 62531, Entwurf Max Varin

Muster ‹Nr. 125› | VI 62519

Muster ‹Nr. 313B› | VI 62534

Fasnachtslarve ‹Änishänkli›, Entwurf Paul Wilde | Basel, Schweiz | 1925 | Leinwand, Ölfarbe | Max Bucherer, Geschenk 1941 | VI 16075

Gipspositiv ‹Änishänkli›, Entwurf Paul Wilde | Basel, Schweiz | 1925 | Gips | Hans Fischer, Geschenk 1977 | VI 46400

Unvollendete Larve | Basel, Schweiz | ohne Datierung | Leinwand | Hans Fischer, Geschenk 1977 | VI 46412e

Drei Larvenmuster | Basel, Schweiz | ca. 1925 | Wachsleinwand | Rudolf Métraux, Kauf 1988 | VI 62522, VI 62530, VI 62535

Kostüm <Dummpeter> [Karikatur eines Angehörigen der Oberschicht im <Ancien Régime>] | Basel, Schweiz | ca. 1903 | Brokatseide, Seide, Porzellan, Papier | Frau K. Sandreuter-Alioth, Geschenk 1973 | VI 41061a-g

Larve | Basel, Schweiz | 1. Hälfte 20. Jh. | Leinwand, Farbe | Hans Fischer, Geschenk 1952 | VI 19795

Kinderkostüm <Blätzlibajass> | Basel, Schweiz | um 1965 | Textil, Metall | alter Bestand

Fasnachtslarve <Batzelärvli> | Basel, Schweiz | um 1925 | Papier, Farbe | Valery Maier-Heussler, Geschenk 1960 | VI 26968

## 17 Basler Künstlerlarve

Wenn man sich Darstellungen von der Fasnacht aus der letzten Jahrhundertwende genauer anschaut, sieht man, dass sich damals die Gesichter zwar oft hinter Larven versteckten, doch hatten diese noch ein deutlich anderes Aussehen als die heutigen: Sie waren zumeist aus geleimter Leinwand oder aus Wachstuch. Erworben wurden sie bei Kostümverleihern und Spielwarenhändlern, welche die Artikel im Ausland bezogen.

Nach dem Ersten Weltkrieg begannen sich zwei junge Fasnächtler mit der Frage zu beschäftigen, ob es nicht eine Alternative zur Importware gäbe: Alphonse «Fuffi» Magne und Adolf Tschudin lernten beim Theatermaler und Cacheur Paul Rudin das Larven kaschieren. 1921 sah man erstmals in Basel kaschierte Larven an der Fasnacht: Rudin konnte die Larven für die Fasnachtsgesellschaft Olympia fertigen.

In einem Atelier an der Weissen Gasse experimentierten Magne und Tschudin weiter. Sie versuchten es u. a. mit einer Masse aus Holzstoff, Ton, Kreide und Leim, die geknetet, ausgewallt und dann wie ein Wähenteig ins Negativ eingelegt und getrocknet wurde. Da diese Larven aber leicht zerbrechlich waren, setzte sich schliesslich gegen 1927 jenes Verfahren durch, bei dem das aus Holzcellulose gefertigte Bodenabdeckpapier der Flachmaler gebraucht wird.

Bereits um 1925 trennten sich die Wege der beiden Pioniere: Adolph Tschudin, Inhaber eines kleinen Fabrikationsbetriebs für Spielwaren und Festartikel, spezialisierte sich vor allem auf die Herstellung von Einzelmasken für Bälle. Zur Gestaltung der Modelle und zur Bemalung zog er Künstler\*innen bei. Von der ersten Stunde an war Otto Abt dabei. Zum «Larve-Tschudi» stiessen in rascher Folge die Bildhauer Louis Weber, Adolf Weisskopf, Carl Gutknecht und Heiggy Müller, die Kunstmaler\*innen Irène Zurkinden Lotti Krauss und Max Wilke. Dieser ersten Larven-Generation folgen nach dem Zweiten Weltkrieg weit über hundert Künstler\*innen, darunter viele, die auch ausserhalb der Fasnacht das Basler Kunstleben des 20. Jahrhunderts entscheidend mitgestalten. Das Geschäft mit Larvenatelier und Fahnenfabrik geht 1984 durch Verkauf in andere Hände.

«Fuffi» Magne entschloss sich zur Massenherstellung für die Cliquen. Auch er arbeitete mit Künstlern zusammen, so etwa mit dem Bildhauer Willy Hege oder dem Maler Heinz Fiorese. In den Dreissigerjahren war Magne geradezu marktbeherrschend, belieferte er doch regelmässig mehr als zwei Drittel aller Cliquen mit seinen Larven. Eine wichtige Erfindung für jeden Fasnächtler gelang Magne 1934 mit dem «Güpfi», einer kaschierten Kopfschale, die seither das Tragen der Larve angenehmer macht und erst noch grössere Aufbauten ermöglicht. Bis 1953 wurde das Larvenatelier als Saisonbetrieb mit einem Malergeschäft geführt. Seither beschäftigt man sich das ganze Jahr mit der Fasnacht. Sohn Roger Magne lernte das Larvenmachen und auch das Laternenmalen schon früh. Nach dem Tod des Vaters

(1965) entschloss er sich zusammen mit seiner Frau, das Atelier weiterzuführen. Heute ist die dritte Generation im Geschäft.

Die in den 1920er-Jahren entwickelte Herstellungsmethode und der Beizug von Basler Kunstschaaffenden zur Gestaltung der Larven hatte zur Folge, dass die Basler Künstlerlarve innerhalb kurzer Zeit allgemein wurde. Die Zahl der Betriebe nahm vor allem nach 1945 zu. Dieses Gewerbe, das mit seinen Schöpfungen zum guten Gelingen der «drei schönsten Tagen im Jahr» beiträgt, beschäftigt zumindest halbjährlich zahlreiche Menschen in Ateliers in und um Basel.

### **Künstlerlarven**

Clown mit Bart, Atelier Alphonse Magne | Basel, Schweiz | um 1932 | Karton | Hans Fischer, Geschenk 1977 | VI 46405

Larve <Alti Dante>, Modell Adolf Tschudin, Bemalung Lotti Krauss | Basel, Schweiz | 1931 | Papier, Farbe | Adolf Tschudin, Geschenk 1932 | VI 11186

Larve <Schnippsi>, Modell Adolf Tschudin, Bemalung Irène Zurkinden | Basel, Schweiz | 1932 | Papier, Farbe | Adolf Tschudin, Geschenk 1932 | VI 11187

Larve Gesicht mit Himmelfahrtsnase und Schnauz, Modell Max Kämpf | Basel, Schweiz | 1948 | Papier, Farbe | Valery Maier-Heussler, Geschenk 1969 | VI 36545

Larve Gesicht mit Backenbart | Basel, Schweiz | um 1930 | Papier | Theodor Burckhardt-Sarasin, Geschenk 1981 | VI 53779

Larve Gesicht mit schiefer Nase, Form Heiggy Müller | Basel, Schweiz | 1936 | Papier, Farbe | Heinrich Müller, Geschenk 1960 | VI 26971

Larve Schiefes Gesicht, Form Heiggy Müller | Basel, Schweiz | 1935 | Papier, Borsten | Heinrich Müller, Geschenk 1960 | VI 26973

Larve Gesicht mit langer Nase, Form Heiggy Müller | Basel, Schweiz | 1936 | Papier | Heinrich Müller, Geschenk 1960 | VI 26978

Larve Gesicht mit gedrehter Nase, Form Heiggy Müller | Basel, Schweiz | 1936 | Holz, Papier, Textil, Draht | Heinrich Müller, Geschenk 1960 | VI 26972

Larve <Kindlifrässer>, Herstellung Valery Maier-Heussler | Basel, Schweiz | 1957 | Karton, Papier, Glas | Federn | Valery Maier-Heussler, Geschenk 1960 | VI 26965

Larve mit vier Zähnen, Herstellung Valery Maier-Heussler | Basel, Schweiz | 1957 | Papier | Valery Maier-Heussler, Geschenk 1960 | VI 26966

Kinderlarve, Form Otto Abt | Basel Schweiz | um 1935 | Papier | Heinrich Müller, Geschenk 1960 | VI 26975

### **Frühe Basler Larven**

Fasnachtslarve <Alti Dante>, Modell und Bemalung Heiggy Müller, Atelier Adolf Tschudin | Basel, Schweiz | 1929 | Papier, Farbe | Adolf Tschudin, Geschenk 1932 | VI 11189

Larve <Waggis> von Adolf Tschudin | Basel, Schweiz | 1925 | Holz, Farbe | Adolf Tschudin, Geschenk 1932 | VI 11184

Larve <Waggis> mit phosphoreszierender Bemalung, Modell Adolf Tschudin | Basel Schweiz | 1922 | Papier, Farbe | Adolf Tschudin, Geschenk 1932 | VI 11185

## **Tambourmajor-Larven aus dem Atelier Alphonse Magne**

Tambourmajorlarve <sig.: Dr. Riggenbagg> zum Sujet <Zighus fällt> der Breo-Clique 1896 [Denkmalpfleger Dr. Rudolf Riggenbach als erfolgloser Retter des alten Zeughauses, das dem Kollegiengebäude der Universität weichen musste] | Basel, Schweiz | 1937 | Papier, Lammfell | Hans Fischer, Geschenk 1977 | VI 46402

Tambourmajorlarve <Fudi-Fischer> zum Sujet <Z Basel a mym Rhy, muess e Kuntschmuseum sy> der Breo-Clique 1896 [dargestellt ist der deutsche Baumeister Fischer], Herstellung Hans Fischer | Basel, Schweiz | 1936 | Papier, Farbe | Hans Fischer, Geschenk 1977 | VI 46404

## **18 Waggis**

Die Figur in der blauen Bauernbluse gehört zu den klassischen Basler Fasnachtstypen. Zum heutigen Aussehen mit der überdimensionierten Nase hat sich der Waggis erst ab etwa 1950 entwickelt.

Der früheste Bildbeleg für diese Figur an der Basler Fasnacht datiert auf 1874. Das Wort Waggis kann erstmals Ende der 1830er-Jahre belegt werden und zwar im humoristischen französischen Sittenbild «Physionomie du Wagges».

Die Herleitung des Namens ist nicht entschieden. Da Waggis als Schimpfwort für einen rohen, ungebildeten Herumtreiber, aber auch für einen Elsässer oder Sundgauer schlechthin verwendet wird, stellt die eine Erklärung das Wort zu lat. «vagus» (Vagabund, Strolch) und vermutet eine Herkunft aus dem Rotwelschen. Andere deuten das Wort als Bewohner aus dem Wasgenwald (Vogesen) und als Bezeichnung für den dort einst tätigen Holzfäller und Köhler. Die Endsilbe «is» gibt dem Wort eine eher verächtliche Bedeutung, wie sie sich auch bei anderen Ausdrücken wie «Binggis» (Knirps) zeigt.

Erst nachdem der junge Leutnant von Forstner 1913 in Zabern (Saverne) elsässische Soldaten mit «Wackes» bezeichnet hatte, wurde die im elsässischen Sprachgebrauch an sich harmlose, gutmütige Anrede zum Schimpfwort, wenn von Nicht-Elsässern verwendet. Forstners Beschimpfung führte zum «Fall Zabern» mit Debatte im Reichstag und Hasstiraden in Frankreich und schliesslich zur Abdankung des reichsdeutschen Statthalters und zur Amtsniederlegung des Staatssekretärs. Der Vorfall am Vorabend des Ersten Weltkrieges hatte die elsässisch-deutschen Verstimmungen auf einen neuen Höhepunkt geführt.

Waggislarve und -bluse | Basel, Schweiz | 21. Jh. | Papier, Textil, Bast | private Leihgabe

Waggislarve <Zweier>, Herstellung Atelier <nase> | Basel, Schweiz | 1953 | Papier, Farbe | Heiri Strub, Geschenk 1953 | VI 20563

Waggislarve, Herstellung Werner Winter im Atelier Magne | Basel, Schweiz | um 1950 | Papier, Farbe | Werner Winter, Geschenk 1953 | VI 19962

Waggislarve <Sprungschanze>, Entwurf Otto Plattner, Ausführung Atelier Métraux-Bucherer | Basel, Schweiz 1937 | Leinwand, Ölfarbe | Max Bucherer, Geschenk 1941 | VI 16082

Reproduktion einer Postkarte <Basler Fastnacht> | Basel, Schweiz | ca. 1910 | Papier | Sammlung Eduard Hoffmann-Krayer, Legat 1938 | VI 12969

Reproduktionen von Postkarten aus der Postkartensammlung des MKB

## 19 Dr Masggi – ein verschwundenes Fasnachtselement

Maskenbälle hatten in Basel eine grosse Tradition. Sie fanden jeweils montags und mittwochs statt. Rauschende Bälle gab es insbesondere im Stadtcasino (eröffnet 1826) und im Stadttheater (eröffnet 1834). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand eine gewisse Konkurrenz durch weitere Bälle in Zunfthäusern, Bierbrauereien, in der Kunsthalle etc. Im Café Spitz richtete auch die gesellige Vereinigung Quodlibet einen Ball aus, der 1885 in den Musiksaal des Stadtcasinos wechselte.

Als Anreiz für einen lebhaften Maskenbetrieb sorgten vielerorts reich dotierte Prämierungen. Weniger Freude – wenigstens dem Polizeidirektor – machte die Beobachtung, dass schon 1853 zahlreiche Damen zweifelhaften Rufes mit dem Zug von Mülhausen an die Basler Fasnachtsbälle reisten ...

Eine grosse Popularität genossen auch die Kinderbälle, die jeweils am Fasnachtsdienstag in allen grösseren Restaurationsbetrieben der Stadt stattfanden.

Ein letztes Aufblühen des Basler Maskenball-Vergnügens setzte in den 1920er-Jahren ein. In fast allen öffentlichen Lokalen war in jenen Jahren Betrieb. Einen grossen Stellenwert erhielten ab 1927 die Muba-Maskenbälle mit bis zu 2000 Eintritten pro Abend. Ein stetig sinkendes Interesse ab den frühen 1960er-Jahren führte zur Einstellung nach dem Kehraus 1971.

Nicht unerwähnt bleiben darf natürlich das legendäre «Zyschtigsfescht» der 33er-Künstlergruppe, in deren Reihen sich zahlreiche grosse Fasnächtler\*innen (Laternenmaler\*innen, Larvengestalter\*innen) befanden.

Bild «In der Höhli» von Heiri Strub [Erinnerung an die legendären «Zyschdigsbälle» der Künstlergruppe 33 in der Kunsthalle] | Basel, Schweiz | 1952 | Schleiflack, Öl auf Rupfen | Heiri Strub, Kauf 2000 | VI 69555

Atelieraufnahmen von Maskenball-Besucher\*innen von Bruno Kugler | Basel, Schweiz | ca. 1920 | Papier | Georg Weniger-Müller, Geschenk 1977 | VI 48374-78

Zeichnung «Der Kinderkarneval im Casino zu Basel», nach einer Zeichnung von Carl Huth aus «Allgemeine Illustrierte Zeitung» Nr. 21, Seite 393, 1870 | Theo Gantner, Geschenk 1980 | VI 51812

Zwei Porträtaufnahmen von Höflinger / Hofmann | Basel, Schweiz | um 1900 | Fotografien | alter Bestand

Menükarte vom Casino-Maskenball | Basel, Schweiz, 1887 | Papier | alter Bestand

Entwürfe für Maskenball-Kostüme von Lily Hecker | Basel, Schweiz | um 1960 | Papier, Federzeichnung, Gouache, Kaltnadel, Collage, Mischtechnik | Lily Hecker, Geschenk 1987 | VI 61251

## 20 Larven aus dem Atelier «nase»

Zwischen 1946 und 1956 betrieb der Grafiker Heiri Strub (1916-2014) zusammen mit seiner Frau Lotti und mit Freund\*innen das Larvenatelier «nase». Kundinnen und Kunden waren vor allem Einzelmasken und Ballbesucher\*innen.

Das für einen jungen Basler aus besten Kreisen gemachte Brüderpaar Alexander und Peter Zschokke entstand 1951 zum Basler Schnauz-Skandal («Schmied Alias Stalin» an der Handelsschule). Die Darstellung hatte in der direkt betroffenen Familie viel Staub aufgewirbelt und diese veranlasst, beim Fasnachts-Comité den Namen dieser Einzelmaske in

Erfahrung zu bringen. Die darauf erfolgte Namensnennung hat den Basler Fasnächtler veranlasst, nie mehr an einem Cortège teilzunehmen.

Larve <Rüebli> | Basel, Schweiz | 1953 | Papier, Farbe | Heiri Strub, Geschenk 1953 | VI 20562  
Larve <Kätzli> | Basel, Schweiz | 1953 | Papier, Farbe, Textil | Heiri Strub, Geschenk 1953 | VI 20561  
Larve <Schutzbläch> | Basel, Schweiz | 1953 | Papier, Farbe, Pelz | Heiri Strub, Geschenk 1953 | VI 20560

Modell <Chummscho> von Heiri Strub [getragen als Einzelmaske <Schwitzwiler>] | Basel, Schweiz | 1948 | Papier, Textil | Georges Weniger-Müller, Geschenk 1999 | VI 69325

Larven <Regierungsrat Peter Zschokke> und <Bildhauer Alexander Zschokke> | Basel, Schweiz | 1951 | Papier | Heiri Strub, Geschenk 1991 | VI 64704, VI 64705

Larve <Tante Sabine> | Basel, Schweiz | 1953 | Papier, Textil, Draht | Heiri Strub, Geschenk 1953 | VI 20558

Larve <Kümmerli> | Basel, Schweiz | 1953 | Papier, Draht, Fell | Heiri Strub, Geschenk 1953 | VI 20559

Larve <Kümmerli> | Basel, Schweiz | um 1950 | Papier, Farbe | Karl Haldimann, Geschenk 1989 | VI 63594

Larve <Schuehlöffeli> | Basel, Schweiz | 1953 | Papier, Textil, Haar | Heiri Strub, Geschenk 1953 | VI 20557

Larve <Pfriender> | Basel, Schweiz | 1953 | Papier | Heiri Strub, Geschenk 1953 | VI 20556

Larve <Jeeggeli> | Basel, Schweiz | 1953 | Papier, Farbe | Heiri Strub, Geschenk 1953 | VI 20553

Larve <Dr. h. c. Guschti Wängg> [Regierungsrat Gustav Wenk] | Basel, Schweiz | 1950 | Papier | Karl Haldimann, Geschenk 1989 | VI 63593

## 21 Larve und Maske

An der Basler Fasnacht werden keine Masken vor dem Gesicht getragen. Denn für das zweite Gesicht brauchen Basler\*innen nur die Bezeichnung Larve, während unter einer Maske eine vollständig kostümierte und maskierte Person verstanden wird. In Basel wird der Herstellung der Larve besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Es ist bestimmt begeisternd, was da alles an Larven an einem Morgenstreich, am Cortège oder beim «Gässle» an den drei Abenden durch die Innerstadt zieht. Da gibt es nicht einfach den Harlekin, den Pierrot, den «Bajass», den Waggis oder die «Alti Dante», sondern unzählige Variationen davon. Und dazu kommen noch viele nicht auf einen klassischen Typ zurückgehende Larven, die aus der Auseinandersetzung mit dem gewählten Sujet entstehen.

In diesem Raum versammelt sind Arbeiten aus verschiedenen Basler Larvenateliers der 1930er bis 1970er Jahre, unter anderen Tschudin, Magne, Plüss, Gysin, Strub, Merian ...

Vier Zugslarven für die J.B.-Clique Santihans, Gestaltung August Merian-Gerster | Basel, Schweiz | Papier, diverse Materialien | Doris Straumann, Geschenk 2003:

Tambourenlarve <erotisch-sensationsgluschtigi Schwyzeraffe> zum Sujet <Dr erotisch illustrierti Schwyzerblettli-Käas> | 1958 | VI 69903

Tambourenlarve <abverheiti Fascht-Auti-Bsitzer>, zum Sujet <Dopplet oder nyt> | 1959 | VI 69904

Tambourenlarve <sin die ewig bsch ... aidene — kasch dreymool roote> zum Sujet <Konsum's verworge Kundefang> | 1960 | VI 69905

Tambourenlarve Schwein mit Narrenkappe <sinn die, wo-n-is wänn d'Basler Fasnacht ver«sau»e> zum Sujet <'s schweebelet im Comité (oder: Wolle mer se nei lasse?)> | 1968 | VI 69906

Tambourmajorlarve <De Gaulle-Hirsch> zum Sujet <d Franzoose-Wuche> der Vereinigte Kleinbasler VKB 1884 | Basel, Schweiz | 1966 | Papier, Farbe, Textil | Werner Bossert, Geschenk 1977 | VI 46394

Tambourenlarve <Sultan> | Basel, Schweiz | um 1985 | Papier, Farbe, Textil | Peter Hanauer, Geschenk 1998 | VI 69244

Tambourenlarve <Hornochs> zum Sujet <d Wiener walze> der Fasnachtsgesellschaft Olympia 1908 | Basel, Schweiz | Papier, Wolle | 1935 | Rudolf Baumgartner-Remund, Geschenk 2010 | VI 70726

Larve <Alti Dante> mit Hut <Schute> | Basel, Schweiz | um 1960 | Papier, Samt, Seide, Wachs, Stoff, Papier, Holz, Metall, Nylon, Feder, Spitze | Sylvia Stieger, Geschenk 1973 | VI 41803a

Larve <Onassis>, Form Ruedi Schmid, Bemalung Faustina Iselin, Ausführung Atelier Tschudin | Basel, Schweiz | 1969 | Papier | Evi und Thomas Keller-Bühler, Geschenk 1970 | VI 37005

Tambourenlarve <De Gaulle als alte Tante>, Form Ruedi Schmid, Bemalung Faustina Iselin, Ausführung Atelier Tschudin | Basel, Schweiz | 1968 | Papier | Evi und Thomas Keller-Bühler, Geschenk 1970 | VI 37003

Vortrabslarve <Fäärimaa Städeli> für Die Abverheyte, Entwurf Thomas Keller, Ausführung Atelier Tschudin | Basel, Schweiz | 1969 | Papier | Evi und Thomas Keller-Bühler, Geschenk 1970 | VI 37004

Tambourenlarve <Denkmalpfleger Dr. Rudolf Riggerbach> zum Sujet <S isch zem Schiesse!> der Fasnachtsgesellschaft Olympia 1908 Alti Garde, Modell Louis Weber | Basel, Schweiz | vor 1972 | Papier, Farbe, Filz, Stroh | Georg Duthaler, Geschenk 1974 | VI 43168

Zugslarve <Eugen A. Meier> für Die Aagfrässene | Basel Schweiz | ca. 1985 | Papier | Die Aagfrässene, Geschenk 1988 | VI 62538

Larven zum Sujet <S nej Antike-Museum> der Vereinigte Kleinbasler VKB 1884, Entwurf Hans Weidmann, Ausführung Atelier Tschudin:

Tambourmajorlarve <dr letscht Zentaur> | Basel, Schweiz | 1961 | Papier, diverse Materialien | Werner Bossert, Geschenk 1970 | VI 36963

Tambourenlarve <archaische Rariteete> | Basel, Schweiz | 1961 | Papier, diverse Materialien | Erwin Jäggi, Geschenk 1970 | VI 37017

Pfeiferlarve <antiki Pfunzle> | Basel, Schweiz | 1961 | Papier, diverse Materialien | Erwin Jäggi, Geschenk 1970 | VI 37018

Wagenlarve | Basel, Schweiz | 1961 | Papier, diverse Materialien | Arnold Rais, Geschenk 1970 | VI 37019

### **Larven für Einzelmasken aus verschiedenen Ateliers**

Zwei Larven, Herstellung Yvonne Binz | Basel, Schweiz | 1970 | Papier | Yvonne Binz, Geschenk 1970 | VI 37050-51

Larve mit überlangen Wimpern, Herstellung Larvenatelier Plüss | Basel, Schweiz | ca. 1935 | Papier | Paul Hugger, Kauf 1982 | VI 56522

Larve, Bemalung Faustina Iselin | Basel, Schweiz | 1967 | Papier, Farbe | Adolf Tschudin, Kauf 1968 | VI 36416

Larve der Rumpel Clique 1923 | Basel, Schweiz | ca. 1950 | Papier | Dominik Wunderlin, Geschenk 1987 | VI 61419

Larve mit Hut und Plastik-Skelett <Sensemann>, Atelier Adolf Tschudin | Basel, Schweiz | 1950-1960 | Papier, Farbe, Filz, Kunststoff | Frank Weiss-Bleuel, Geschenk 1999 | VI 69316

Larve mit Wimpern, Herstellung Larvenatelier Gysin | Basel, Schweiz | ca. 1950 | Papier | Reimund Adamczyk, Kauf 1987 | VI 61315

Larve mit hochgezogener Augenbraue | Basel, Schweiz | vor 1940 | Karton | Kauf 1940, Einlieferer\*in unbekannt | VI 15666

Larve <Stier> | Basel, Schweiz | 1950-1960 | Papier, Farbe | Frank Weiss-Bleuel, Geschenk 1999 | VI 69322

Larve mit Bartstoppeln | Basel, Schweiz | 1950-1960 | Papier, Farbe | Frank Weiss-Bleuel, Geschenk 1999 | VI 69320

Kostüm mit Pfeiferlarve <Badisches Dienstmädchen> zum Sujet <Hoim ins Roich> der Lälli-Clique 1902, Ausführung Atelier Alphonse Magne | Basel, Schweiz | 1939 | Textil, Filz | Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Depositum 1939 | VI 15585-91

## 22 Inszenierung Fasnachtsbeiz

### Ausgewählte Objekte

Requisit <d'Standpauke> | Basel, Schweiz | 2. Hälfte 20. Jh. | Holz, Farbe | alter Bestand

Requisit <Salami auf Rollschuh> | Basel, Schweiz | 2. Hälfte 20. Jh. | Textil, Metall, Farbe | Kuttlebutzer, Geschenk 2005 | VI 70086

Schnitzelbangg <d Kaffimihli> | Basel, Schweiz | Ende 20. Jh. | Papier, Textil | private Leihgabe

Gruppenfoto der Fasnachtsgesellschaft Olympia 1908 mit Sujet <d Wiener walze> | Basel, Schweiz | 1935 | Papier, Holz | Rudolf Baumgartner-Remund, Geschenk 2010 | VI 70737

Holzschnitt <Viertel ab vieri> von Heiri Strub | Basel, Schweiz | 1952 | Papier, Glas | Heiri Strub, Geschenk 1953 | VI 20552

Lithographie <Chaise mit Waggis und Elsässerin> von Niklaus Stoecklin | Basel, Schweiz | 20. Jh. | Papier | Dominik Wunderlin, Geschenk 2022 | VI 72338

Fasnachtsfiguren, Entwurf Max Linder, Ausführung André Chapallaz, Bemalung René Bernasconi | Basel, Schweiz | ca. 1952-1959 | Keramik, Dispersion | Ruth und Andreas Bothe-Staehelin, Kauf 2001 | VI 69620.01-07

Zugsplaketten, ausgegeben vom Fasnachts-Comité | Basel, Schweiz | 1988, 1996, 1990, 1999, 2000 | Kupfer | alter Bestand

Schnitzelbangg <s Goldveegeli>, Form Thomas Keller, Bemalung Alex Maier, Ausführung Atelier Tschudin | Basel, Schweiz | 1956 | Papier, Farbe, Textil | Evi und Thomas Keller-Bühler, Geschenk 1970 | VI 37002

Collage von Fritz Achermann | Basel, Schweiz | ohne Datierung | Holz, Papier, Farbe, Metall | Leihgabe Sammlung Peter Achermann

Lithographie <25 Jahre Comité Schnitzelbänke!> von Niklaus Stoecklin | Basel, Schweiz | um 1947 | Papier | Rudolf Baumgartner-Remund, Geschenk 2010 | VI 70736

Wappenscheiben-Entwürfe für die Fasnachtsclique <Alti Steinlemer> von Fritz Grogg | Basel, Schweiz | 1945 | Papier | alter Bestand

Aufstellobjekt <Fasnachtsumzug> | Basel, Schweiz | ca. 1936 | Holz | Hans Fischer, Geschenk 1977 | VI 46397

Aufstellfiguren Tambourmajor und zwei Handlatermenträger, Ausführung Samuel Buser-Knöll | Basel, Schweiz | 1933 | Gips | Samuel Buser-Knöll, Kauf 1933 | VI 11383-85

Laterne von Ferdy Afflerbach | Basel, Schweiz | 2. Hälfte 20. Jh. | Stoff, Farbe, Holz, Metall | Kuttlebutzer, Geschenk 2005 | VI 70077

### «Ai du scheene Schnitzelbangg..»

Ein ausgewählter Querschnitt durch die Produktion der Basler Schnitzelbänkler\*innen, von der Mitte des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart.

Perversarelin (1945)  
Kuttlebutzer (1953)  
Dogger h.c. (1961-1967)  
Anggebliemli (1973)  
Zytigs-Anni (1974)  
Standpauke (1974)  
Schorsch vom Hafebeggi 2 (1987-1994)  
Gluggersegg (1994)  
Zahnstocher (1996-1997)  
Peperoni (1996-2000)  
Heiri (2013)  
Stroossewischer (2003, 2015)  
Singvogel (2013)  
Dogger FMH (2015)

Ausschnitte aus verschiedenen CD-Produktionen zur Basler Fasnacht

### Zitate in der Ausstellung

Das Allerschlimmste, was einem Menschen an der Fasnacht passieren kann, ist, dass er kein Basler ist!  
(Hans U. Christen alias -sten, Publizist)

War es im 19. Jahrhundert noch «Prinz Carneval» gewesen, der die Umzüge anführte, so begrüßen die Cliques heute am Morgenstreich die «Frau Fasnacht».  
(Gabriela Imboden, Historikerin, 1998)

Basler\*innen sehen oft eine Parallele: die Fasnacht dauert so kurz wie das Leben selbst.  
(Olga V. Cieslarová, Kulturwissenschaftlerin, 2022)

Das wahrhaft Charakteristische der Basler Fastnacht aber besteht in den nachmittäglichen und nächtlichen Trommelprozessionen. Und das Trommeln wird hierbei nicht als begleitender Umstand, sondern als Zweck aufgefasst.  
(Carl Spitteler, Literatur-Nobelpreisträger, 1888)

Es scheint mir, die baslerische Fasnacht sei wie das Weltall: Sie dehnt sich immer weiter aus.  
(Georg Bienz, Dr. h. c., Geograph, 1998)

Die Schnitzelbänke stehen auf einem andern Blatt; sie sind ein Honiglecken für jeden Satiriker.  
(Heinrich Wiesner, Schriftsteller, 1994)

Man ist dem Basler nie so nahe wie an der Fasnacht – auch in der Kunst.  
(Jean Tinguely, Künstler, 1979)

Wenn ein Humorist ein behauptet hat, für manche Menschen sei das Nasenbohren die tiefste Möglichkeit der Verinnerlichung, so pflegen die Basler statt dessen ihre Fasnacht ...  
(Peter F. Kopp, Historiker, 1974)

Namhafte Künstler halten es nicht unter ihrer Würde, aus leicht formbarem Papiermaché ein Heer von Masken zu schaffen.  
(Walter Escher, Volkskundler, 1954)

**Danke fürs Zurücklegen!**